



# Nabelschau im Garten einer Naturschutzbehörde

## „Pflaster, Treppen, Mauerfugen“ – Extremstandorte und ihre Bewohner

Die **Wege und Treppen** an der Dienststelle des LfU sind zu allererst Zugang zu Gebäuden und müssen dabei den Sicherheitsbestimmungen entsprechen. Als bauliche Elemente hatten und haben sie jedoch stets auch wechselnden architektonische ästhetischen Ansprüchen zu genügen. Diese Art von Perspektivenwechsel hat im Verlaufe der Jahrhunderte auch in Schloss Steinenhausen zu Veränderungen und besonders um 1938 zur Überdimensionierung mancher Freitreppe und

Pflasterwege geführt. Ganz ohne Zutun haben im Verlaufe von Jahrzehnten speziell an solche Extremlebensräume angepasste Pflanzen und Tiere die nicht oder wenig genutzten Bereiche als Lebensraum erobert. Mit manchmal mühsamer Überzeugungsarbeit gelang es in wichtigen Fällen ein gedeihliches Nebeneinander von Verkehrsfunktion, architektonischen und naturschutzfachlichen Vorstellungen unter einen Hut zu bringen.



Vorzeigebispiel für einen gelungenes Miteinander sind die großen Freitreppen zum Vorplatz vor dem äußeren Schlosstor. Ursprünglich für Repräsentationszwecke erbaut, reduzierte sich ihre Funktion mittlerweile auf die Verbindung zwischen Zufahrtsstraße und Vorplatz. Unmittelbar neben der Zufahrtsstraße, bestand ein hohes Unfallrisiko für ankommende Autos, das durch die Absperrung der Treppe durch Steinquader verringert wurde. Die Aufteilung in Fußgänger- (1/5) und Lebensraum, ergab sich durch die Präferenz der Nutzer für die kürzeste Verbindung zum Eingangsbereich des Amtes. Die Sandsteinstufen und die Fugen boten trotz extremer Bedingungen (Aufheizen – Auskühlen; wenig Deckung) Ansiedlungsmöglichkeiten, für sonnehungrige Fels- und Spaltenbewohner wie Mauerpfeffer, Fingerkraut, Haarmoos, Flechten und Hungerblümchen. Fugenbewohnende Spinnen, Grab- und Wegwespen, Ameisen aber auch wärmeliebende Heuschrecken sind genauso oft zu beobachten wie junge und erwachsene Zauneidechsen, die in Hohlräumen im Unterbau sogar frostsichere Überwinterungsquartiere finden.



Während das Sandsteinmauerwerk der Gebäude, zuletzt bei Restaurationsarbeiten im Zusammenhang mit der Nutzungsübernahme durch das LfU, gereinigt, ausgebessert und verfugt wurde, konnte die Instandsetzung bei **Begrenzungsmauern** im Vorplatz- und Gartenbereich auf die Erhaltung der Standsicherheit beschränkt werden. Die Fugenhohlräume und das Zersatzmaterial des Mörtels sowie eingewehte Stäube, boten Keimmöglichkeiten für „Mauer“-pfeffer, die „Mauer“-raute, Frühlingsfingerkraut oder auch für das kleine Habichtkraut und Thymian. Die Pflanzenpolster, Minispaliere und Spalten sind Unterschlupf für Spring-, Wolfs- und Winkelspinnen. Besonders aufgefrorener Mörtel von Mauerfugen wird aber auch von Wildbienen, Grabwespen und deren Gegenspielern als zerstörungssicherer Neststandort genutzt.



Ähnlich wie bei den Treppen gibt es auch bei den großflächig Pflaster- und Plattenflächen im Innenhofbereich eine echte Wegefunktion und großflächig nicht oder nur selten betretene Teilbereiche. Dort können sich im Schüttmaterial zwischen den Pflastersteinen oder Platten lichtbedürftige Pflanzen ansamen oder „bodenbrütende“ Sand- und Furchenbienen oder Ameisen Gänge für ihre Nester graben. Unter den Pflanzen fallen die Rosettenbildner wie der Natternkopf, das Ferkelkraut oder unterschiedliche Habichtskräuter und Polsterpflanzen wie das Frühlingsfingerkraut auf. In lockeren Sandschüttungen am Fuß von Mauern bauen Ameisenlöwen ihre Fangtrichter und Wegwespen ihre Nisthöhlen.



Nachdem unter den Steilwand- und Mauerbewohnenden Wildbienen, Grab- und Töperwespen samt ihren Gegenspielern auch ein größerer Anteil gefährdeter Arten zu finden ist, werden für diese Gruppe auch spezielle Hilfsmaßnahmen wie das Bauen von Nistwänden aus Lehm und Gittersteinen empfohlen. Auch wenn alle Bauvorschriften beachtet werden, kann der volle Erfolg doch nur erreicht werden, wenn in der näheren Umgebung auch geeignete Futterquellen bzw. eine ausreichende Pollen- und Nektarversorgung gesichert ist. An unsere Pflasterwege, Treppen oder Begrenzungsmauern grenzen stets blütenreiche Trockenrasen oder Blumenwiesen an.



„Was war da noch“?  
Wenn Baumsämlinge bereits im Keimlingsstadium herausgezogen werden, kann sich die Sprengwirkung ihrer Wurzeln erst gar nicht entfalten.

